

Rede anlässlich der Schulhauseinweihung vom 15. Mai 1949

Herr Anton Bitterly, Rektor der Gemeindeschulen

Ich habe die Aufgabe, vom alten Schulhaus mit einigen Worten Abschied zu nehmen. Wir stehen vor einem Bau aus Holz und Stein. Nicht davon will ich sprechen, sondern vom Geiste, der Seele dieser Stätte und ihren Beziehungen zur Dorfschaft Aettenschwil.

Mein erstes Wort gilt den Müttern, welche in der Zeit von 100 Jahren ihre Lieblinge, den Stolz und die Hoffnung ihres Lebens, hierher gesandt.

Die Erziehung, die Charakterbildung des Kindes beginnt schon im vorschulpflichtigen Alter. Wo soll die Lehrerschaft aufbauen, wenn nicht die Mutter, das Elternhaus das Fundament gelegt? In dieser Feierstunde danke ich all jenen Müttern von Herzen, welche den jungen Bäumchen schon die ersten Jahre ihres Lebens eine Stütze, einen Stab gegeben, um sie zu geradem Wuchs zu lenken.

Die Liebe der Eltern begleitet die Kinder nicht nur bis zur Schultüre, nein, auch in die Schulstube hinein. Mit besonderer Genugtuung habe ich immer wieder wahrgenommen, wie in Aettenschwil eine verhältnismässig grosse Zahl Erwachsener die Schulexamen besuchten. Ich werte das als Beweis des Interesses, der Aufgeschlossenheit und der Wertschätzung der Aettenschwiler Bevölkerung gegenüber der Schule. Ich danke dafür und bitte: Möge dieser Kontakt zwischen Schule und Elternhaus sich auch fernerhin erhalten und vertiefen. Eltern und Lehrer, wir streben Tag für Tag nach demselben Ziel. Es ist unser innigstes Verlangen, die uns anvertrauten Kinder zu lebensstüchtigen frohen und glücklichen Menschen zu bilden. Ihr Mütter, ihr Eltern helfet uns! Wenn einmal die Methoden der Erziehung auseinander zu gehen scheinen, dann reden wir miteinander. In meiner langjährigen Schulpraxis durfte ich immer wieder erfahren, wie der Kontakt zwischen Lehrerschaft und Eltern den Kindern zum Segen gereicht.

Ein Wort an die Kinder. Der verstorbene Pfarrer Johann Köpfler sel. prägte in seiner letzten Bettagspredigt das Wort vom „geschäftigen Aettenschwil“. Eure Ahnen lebten nach dem Goethewort „Arbeite nur, die Freude kommt von selbst“. Das ist alte Aettenschwiler Tradition. Auch hier in diesem Schulhaus wurde schon früher und solange ich den Geist dieses Hauses kenne, nicht mit spielerischen Methoden geliebäugelt. Es ist mir noch in Erinnerung, wie ein geschätzter Inspektor einmal sagt: „Der Lehrer muss, will er sein Ziel erreichen, immer unerbittlich vorwärts drängen“. Fraget jene, die hinauszogen von dieser Stätte. Immer wieder sagen sie uns: wie froh bin ich um alles, was ich lernte, hätte ich doch mehr gearbeitet. Ihr Ehemaligen, ihr alle werdet bezeugen: aus strenger Schule geht der beste Geist, aus harter Lehre die gute Meisterschaft hervor. Das wirklich Wertvolle, das euch auch tausend andern zum Segen gereicht, ist nicht geworden aus dem Dolcefar niente. Torheit wäre es zu glauben, mit Tändelei und tausend Wenn und Aber würden wir das Glück erjagen.

Ihr Knaben! Sehet hier im Dorf die stolzen Bauernhöfe, in den Werkstätten die Zeugen handwerklichen Könnens, im Zentrum die Produkte gewerblichen Fleisses, deren Namen weit im Schweizerlande guten Klang besitzt. Das ist der Arbeit Segen!

Ihr Mädchen! Lernet und übet alles, was ihr nur lernen könnt an hauswirtschaftlichem Können, an fraulichen Sitten. Ihr seid berufen, einmal im Leben Licht und Sonne zu schenken, eine kleine Welt zu beglücken. Seid euch bewusst, dass das euer Beruf ist und der Herrgott euch dazu geschaffen!

Jugend! Sieh' an das Beispiel unserer Behörden! nebst ihrer Berufsarbeit opferten sie ungezählte Stunden, um über das neue Schulhaus zu beraten. Architekt, Meistersleute und Arbeiter sassen alle einmal irgendwo lange Jahre in den Schulbänken; sie studierten, übten,

arbeiteten. Nur so wurden sie fähig Grosses zu leisten. - Vom ehemaligen Herrn Erziehungsdirektor Zaugg erzählt man, dass er sozusagen keinen Abend vorbeigehen liess, ohne in einem nützlichen Buch zu lesen. Aus eigener Kraft wurde aus einem unbemittelten Knaben ein Regierungsrat!

Jugend! Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.“ Das heisst.“ Übernommener Reichtum, ererbter Besitz kann nur gehalten werden, wenn wir all' unsere Kräfte einsetzen, um den Besitz zu wahren und zu mehren.

Das Buch der Bücher und alle grossen Männer sprechen vom Segen der Arbeit, sich fluchen dem Müssiggang. Vater Pestalozzi schreibt: Wegen der Arbeit ist keiner unglücklich geworden, wegen dem Müssiggang Tausende.

*„Arbeit und Fleiss, das sind die Flügel,
die führen über Tal und Hügel.“*

*„Arbeit macht das Leben süss, macht es nie zur Last,
der nur hat Bekümmernis, der die Arbeit hasst.“*

Man verstehe mich recht. Wenn ich von Schülerarbeit spreche, denke ich an erster Linie an die Arbeit für die Schule. Im schulpflichtigen Alter gehört das Kind vor allem in die Schule, und es kann nicht zugleich zuhause eine Arbeitskraft ersetzen. Den kindlichen Kräften sind Grenzen gesetzt, die nicht ohne Schaden überschritten werden dürfen.

Noch eins: Man lasse den Kindern den Frühlingstraum! Hier in diesem alten Schulhause erklangen so oft fröhliche Lieder, lauschten die Schüler den Märchen und Sagen der Lehrerin, erklang helles Kinderlachen. Als ich seinerzeit hierher kam, konnte ich mich nicht enthalten, auf dem Turnplatz in den Pausen mit den Kindern zu spielen. Da liess mich jemand sehr wohlmeinend wissen: „ Es ist hier noch nie vorgekommen, dass ein Lehrer mit den Kindern spielte“. Ich zürnte nicht und verstand. Aber so gerne ich sonst weise Lehren befolge - ich musste weiter spielen. Und heute noch freuen sich Ehemalige jener schönen Stunden, da wir frei und ungezwungen lachten - und spielten. Spannen und lockern! Arbeiten, arbeiten, und dann wieder einmal fröhlich sein mit Mass. So ist das Leben und so soll es sein. Auch heute, am Feste der Schulhausweihe, denke ich an das Goethewort. „ Saure Wochen, frohe Feste!“

Ich habe eingangs bemerkt, kurz zu sprechen. So viel hätte ich noch aus innerstem Herzen zu sagen, Worte des Dankes, besonders an die Behörde, an die Bevölkerung von Aettenschwil und vor allem auch an jene, welche Lehrerinnen und Lehrer immer ein trautes Heim geboten und sie so gastlich aufgenommen.

Hundert Jahre steht das alte Schulhaus über dem Dorfe. - Erinnerungen werden wach an liebe Kameraden, an gute, fleissige Kinder - und zu ihrem Lobe sei's gesagt - auch an dankbare Schüler. Wir grüssen heute in innigem Gedanken alle, ob ihr wohnt in fernen Landen, auf heimatlichen Scholle, die Lebenden und die Toten. Ehemalige Lehrer! Ein Stück unseres Lebens bleibt zurück an dieser Stätte. Wir ziehen fort und trauern nicht, denn es tröstet uns das köstliche Bewusstsein: In diesen Räumen wurden nicht nur das Einmaleins gelehrt, sondern auch nach den ewigen Sternen gewiesen.

Nehmen wir also mit aus diesem Hause den Geist der Arbeit, den Geist der Liebe und Treue zu Gott und Vaterland.